

Das erste Abenteuer

des jungen Pierre

Von Pierre Valdaque

Herr Georges Cruchy, der Minister, sagte zu seinem Sohn Maxime:

„Also jetzt los, Junge! . . . Unterhalte dich nach Herzenslust . . . Ich habe schon seit fünf Jahren, seit deine arme Mutter tot ist, keinen einzigen Urlaubstag gehabt . . . Wenn man zweiundzwanzig Jahre alt ist, so aussieht wie du, mich zum Vater und alle Wege vor sich offen hat, dann dankt man seinem Schicksal und fordert es nicht heraus . . . Sei vorsichtig, mein Junge! . . . Bist du sicher, daß du deinen Wagen in der Gewalt hast? Du hast deinen Führerschein erst seit vierzehn Tagen — ich bin ein wenig unruhig. Ihr leichtsinnigen jungen Leute denkt nur daran, Kilometer zu fressen. Da du in die Provence fährst, hast du ganz Frankreich zu durchqueren. Lasse dir Zeit und fahre nicht bei Nacht! Jetzt mache, daß du fortkommst, ich habe zu arbeiten.“ Der Vater umarmt den Sohn, der leichten Schrittes forteilt und sich im Geist mit Zukunftsplänen beschäftigt.

„Sei vorsichtig!“ Maxime wird vorsichtig sein, hat er doch erst seit vierzehn Tagen seinen Führerschein in der Tasche — eine verflüchtete kurze Zeit! Überdies ist er kein Draufgänger. Er ist ein guter, etwas schüchterner Junge, noch nicht lange aus der Schule heraus und er hat sich bisher nie sonderlich um Sport bekümmert. Da alle Welt einen Wagen besitzt, so hat er eines schönen Tages ebenfalls einen solchen haben wollen, und sein Vater hat ihm diesen Wunsch erfüllt. Jetzt ist er stolz auf sein Auto, aber insgeheim fürchtet er sich beinahe ein bißchen davor. Er hat seine Fahrprüfung bestanden, nur die Übung fehlt ihm noch, und er findet, daß das Automobil nicht immer auf seine Erlaubnis wartet, um ein rascheres Tempo einzuschlagen! Er hat sich vorgenommen, eine Autoreise zu unternehmen, denn die Unabhängigkeit, die er zum erstenmal kennen lernen soll, erscheint ihm verlockend. Er, der die Welt bisher nur aus Büchern kannte, soll sie jetzt wirklich kennen lernen . . . Vielleicht sogar Abenteuer erleben . . . Wer weiß!

Man denke: zweiundzwanzig Jahre! Der erste Teil der Reise geht ohne Zwischenfälle vor sich. Maxime hat nach drei Tagen Marseille erreicht, das ist gerade kein Rekord, aber er wollte nichts riskieren. Dann kommt Toulon, die herrliche Maurenküste, eine wahre Pracht, Blumen, Pinien, Mimosen, Orangen- und Zitronenbäume, Terrassen, die sich bis zum Meer erstrecken. Und da ist ein Hotel, das wie ein Palast aussieht. Wie wäre es, wenn Maxime sich hier ein paar Tage aufhielte?

Er fährt die breite Allee entlang, die bis zur Freitreppe führt, und mit einer eindrucksvollen Wendung, die ihm großartig glückt, fährt er vor. Auf der Terrasse sind zwei Personen, die ihm zusehen: ein älterer, etwas dämlich aussehender Herr, und eine ungewöhnlich hübsche Frau, deren dunkle Augen mit plötzlich erwachter Sympathie auf ihm ruhen. Sollte das bereits das erträumte Abenteuer sein? Nachdem Maxime Cruchy ein Bad genommen hat, erkundigt er sich beim Kellner, und erhält folgende Auskunft: